

Erläuterungen zu den Agrarinitiativen

von Corinne Loser-Röthlisberger, Betriebsleiterin Biohof Bild, www.biohofbild.ch/abstimmungen

Liebe KonsumentInnen, liebe ProduzentInnen

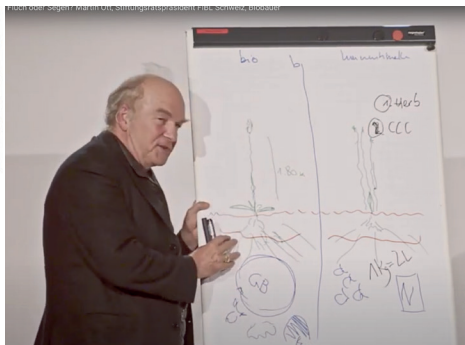
Die Entrüstung vieler Bio-Konsumenten zur Parolenfassung der Bio-Bauern, sowie die vielen 2xNein-Plakate auf Bio-Bauernhöfen, hat mich dazu bewogen, einen Flyer zu entwerfen. Ich wollte alle Argumente, die für die Parolenfassung verantwortlich waren, auf einer Seite zusammenfassen. Für einen schnellen Überblick und jenen (Bauern), die zwar für die Pestizid-Initiative, jedoch gegen die TWI sind, eine Möglichkeit geben, Ihre Meinung gegen aussen zu vertreten, ohne in der „Kleidung des Bauernverbandes“ aufzutreten. Folgend nun ein paar Antworten, auf Fragen und Aussagen, die in bisherigen Diskussionen aufgetreten sind...

Vorwurf: Ihr habt keine Ahnung!

Beide Seiten fühlen sich missverstanden, beide Fronten finden DER ANDERE MUSS; ich sage: ALLE MÜSSEN; Landwirte müssen Konsumenten einbinden, ihnen erklären was und wieso sie es machen; Konsumenten müssen sich gemäss ihren Wünschen verhalten. HÖRT EINANDER AKTIV ZU & STELLT FRAGEN STATT FORDERUNGEN! Liebe Landwirte öffnet eure Türen und zeigt was ihr macht!

Wieso wehren sich die Bauern?

Weil ihr System nicht ohne synthetische Pestizide funktioniert, das sehen sie jeden Tag. Es reicht nicht, einfach nicht zu spritzen, es braucht ein Systemwechsel; ein Systemwechsel in der Produktion und im Umgang mit Lebensmitteln. Es gibt auch Biologische Monokulturen (z.B. Rathgeb ist einfach konventionalisiertes Bio). **Was der wirkliche Unterschied ist, zwischen biologisch(-dynamisch) und konventionell erklärt Martin Ott:** <https://youtu.be/FWh-K-GtBFU> (Bild rechts); Bild links: Argumente der Gegner: hier kommt der Konsument in die Pflicht mit „Egal, dann hats halt Läuse im Salat“, denn mit den jetzigen Anforderungen der Grossverteiler (?=Konsument) bleibt ihnen wirklich nur die Giftspritze als Lösung!



Angst vor Herausforderungen ist normal, und ohne Pestizide ist die Herausforderung (bei kurzfristiger Betrachtung) viel grösser. Wer mit der Natur und ihren Wirkungsmechanismen arbeiten muss/will/darf braucht enormes Wissen und grosse Gelassenheit - wir Landwirte und unser Einkommen sind den Naturgewalten (und der Industrie) ausgesetzt. Konsumenten haben die Möglichkeit lokal (Bio-) Salat mit einigen Läusen, Äpfel mit Schorf oder Hagelschaden, zu grosse und zu kleine Kartoffeln etc. einzukaufen und unsere Abhängigkeiten von (Agrar-)Konzernen zu minimieren.

Argumente Bauernverband

- Keine Wahlfreiheit mehr *bei Annahme der Wille der Mehrheit*
- Das Essen wird massiv teurer *das würde die Wertschätzung steigern :-), ist aber eine Annahme*
- Die Verfügbarkeit von inländischen Lebensmitteln wird kleiner und eingeschränkt *vor allem würde die Vielfalt grösser, da Vielfalt die Risiken von Verlusten kleiner macht*
- Der Anteil importierter Lebensmittel in den Verkaufsregalen steigt *nicht zwingend, vielleicht werden Fleischprodukte teurer und dadurch mehr pflanzliche Lebensmittel konsumiert - das kann den Eigenversorgungsgrad steigern...*
- Die Lebensmittelsicherheit und -haltbarkeit werden gefährdet *wir werden weiterhin die Möglichkeit haben, hygienisch zu arbeiten und Produkte zu konservieren*
- Das Klima wird zusätzlich belastet *Weshalb?*
- Einkaufstourismus wird gefördert *„Handel- & Importverbot“ von mit Pestiziden belasteten Lebensmitteln soll auch für Privatpersonen gelten*
- Arbeitsplätze gehen verloren *...und NEUE geschaffen.*
- Versorgungssicherheit sinkt *Mit biologischem Anbau werden bei extremen klimatischen Bedingungen häufig bessere Erträge erzielt.*

Die Konsequenzen der extremen Agrar-Initiativen:

-NEIN zu weniger regionalen Produkten- JA zu weniger Fleisch = weiterhin gleich viel Kalorien aus der Schweiz

Schweizer Produkte werden durch Importe oder Einkaufstourismus ~~ersetzt~~ ergänzt (anstatt Futtermittelimporte aus dem Ausland). Die Abhängigkeit vom Ausland ~~steigt~~ sinkt: Biologischer Pflanzenschutz und v.a. Pflanzenstärkungsmittel können regional entwickelt und produziert werden. ~~Das gefährdet die regionale Produktion und damit die Existenz vieler einheimischer landwirtschaftlicher Betriebe.~~ Das steigert die Wertschöpfung auf den Betrieben. Die innere Qualität und die Sicherheit der landwirtschaftlichen Produkte ~~leiden~~ steigt. Sowohl die konventionelle als auch die biologische Produktion ist betroffen.

NEIN zu steigenden Preisen - wo liegt das Problem? wir geben viel zu wenig aus für unser Essen

Die Verknappung des regionalen Angebots treibt die Preise für regionale Produkte in die Höhe. KMU, Mittelstand und sozial benachteiligte Personen bekommen die Preissteigerungen besonders zu spüren. ~~Die sinkende Qualität regionaler Produkte fördert den Food Waste. Die Einschränkung von landwirtschaftlich genutzten Desinfektions- und Reinigungsmitteln in Produktion und Verarbeitung gefährdet die Lebensmittelsicherheit.~~ Es gibt bereits heute gut biologisch abbaubare Alternativen, die uns niemand verbieten möchte

NEIN zu Denkverböten - beim biologischen Anbau muss man vorallem VORRAUS denken...

Die Initiativen ~~schränken~~ fördern die Forschung für biologischen Pflanzenschutz und -züchtung ein. Verbote ~~behindern~~ fördern Innovation im mechanischen Pflanzenschutz. ~~Wege zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft werden blockiert.~~ Die Schweiz ~~als~~ mit dem FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) wird als Forschungs- und Innovationsstandort ~~wird~~ ~~geschwächt~~ gestärkt.

Quelle Bauernverband: https://jimdo-storage.global.ssl.fastly.net/file/8e3200af-3540-4123-a0e6-2594c6d02a4b/Kurzargumentarium_Kampagne_TWI_PI_200529.pdf; angepasst durch: Corinne Loser

Was ist die Problematik an der Trinkwasser-Initiative?

...**nicht auf Gesetzes-Ebene:** Es müssen sich nur Betriebe daran halten, die Direktzahlungen empfangen - alle anderen können weiterhin intensive Nutztierhaltung betreiben, Antibiotika einsetzen (und auch Pestizide, würde die Pestizidinitiative nicht angenommen). Viele Betriebe mit Gemüse, Obst, Beeren oder Reben verzichten lieber auf Direktzahlungen als auf Pestizide.

...**TWI enthält keine Produktionsvorschriften für Importierte Produkte:** die Probleme werden ins Ausland verlagert und inländische (Bio-)Betriebe geschwächt.

...**TWI verlangt Betriebseigenes Futter:** Dies bedeutet, dass nur Tiere gehalten werden können, die mit selbst produziertem Futter gefüttert werden können. oder mit solchem aus einer Betriebsgemeinschaft:

Betriebsgemeinschaften (ÖLN-Gemeinschaft) sind im Kt. St. Gallen gemäss Beat Frick vom Landwirtschaftsamt innert **15km Fahrdistanz** möglich. Das heisst, dass Betriebe im Berggebiet (auch Biobetriebe) zu wenig Futter hätten und ihre z.T. neu gebauten und subventionierten Ställe in 8 Jahren leeren, gegebenenfalls umnutzen müssten. Das wäre eine Vernichtung von Steuergeldern, würde den Strukturwandel (Bauernhofsterben) beschleunigen und Grossbetriebe fördern. Grundsätzlich ist eine standortgerechte Produktion zu fördern, es braucht aber Übergangsfristen von mindestens 15 bis 20 Jahren: neue Bauten z.B. per sofort verbieten und bestehende dürfen bis zur vollständigen Abschreibung genutzt werden.

Verfassungskonflikte bei der Annahme beider Initiativen:

Gemäss einem Gastkommentar in der NZZ von Paul Richli (<https://www.nzz.ch/meinung/schwerwiegende-verfassungskonflikte-bei-annahme-der-pestizid-und-trinkwasserinitiative-ld.1612661?reduced=true>) gibt es verschiedene Verfassungskonflikte:

Art. 104 Abs. 3 (BV) und Art. 5 Abs. 1 (LwG): Bund sorgt für **leistungsfähige Landwirtschaftsbetriebe** mit Einkommen, das Vergleichbar ist mit anderen Berufsgattungen in der Region: Sorry, heute schon nicht der Fall. Ob sich die Situation verschlechtert oder verbessert hängt von den späteren Rahmenbedingungen ab... =>**nichtiges Argument**

Art. 104a (BV): Bund setzt sich für einen **Selbstversorgungsgrad** von 60% ein => schreibt irgendjemand vor, dass die Lebensmittelration zwingend knapp 1 kg Fleisch pro Woche enthält? Mit mehr pflanzlichen Proteinen (z.B. Linsen(-Nudeln)) in unserer Mischration steigt der Selbstversorgungsgrad, weil die Produktion von 1 Kalorie Rindfleisch zwischen 6 bis 21 pflanzliche Kalorien benötigt, bei Hühnerfleisch nur 4 Kalorien. ABER: Rindfleisch-Produktion kann/soll nicht die menschliche Ernährung konkurrenzieren (Produktion im Berggebiet), Hühner und Schweinehaltung konkurrenzieren die menschliche Ernährung IMMER, ausser es werden Produktionsreste verfüttert und Hühner suchen Fliegenmaden auf dem Miststock (entspricht nicht der Realität!) Quelle Kalorien Fleischproduktion: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/NIFSA/NIFSA_Kampagnenblatt_Fleischkonsum.pdf =>**nichtiges Argument**

Art. 5 Abs. 2 und Art. 36 Abs. 3 BV: Gebot der **Verhältnismässigkeit** => v.a. ein Problem bei der TWI, weil sie dazu führen könnte, dass Betriebe auf Direktzahlungen verzichten und dadurch die Umweltschäden zunehmen (Ausstieg Phasenfütterung bei Schweinen (<https://www.agridea.ch/old/de/publikationen/publikationen/pflanzenbau-umwelt-natur-landschaft/ressourceneffizienzbeitraege-reb/stickstoffreduzierte-phasenfuetterung-bei-schweinen/>), Emissionsmindernde Ausbringverfahren bei Gülle (z.B. Schleppschlauch), Ökologische Ausgleichsflächen, etc. => **berechtigtes Argument**
Ebenfalls als unverhältnismässig wird die Streichung der ganzen Direktzahlungen bei geringem Pestizideinsatz auf einem Teilbetriebszweig angeschaut =>**nichtiges Argument**

Art. 26 (BV): **Eigentumsgarantie**: Bei der Pestizidinitiative sind keine Gebäude, höchstens Maschinenkosten betroffen; d.h. eine Amortisation/Anschaffung innert 10 Jahren ist vertretbar. Bei der TWI ist die Tierhaltung und somit die Gebäude direkt betroffen (siehe weiter oben). Viele Hühner/Schweinehaltungen würden nutzlos im Berggebiet. => **tatsächlich verletzt**